

Musikunterhaltung
 ne Brüder“
 Akten
 40 Ct.
 um 3 Uhr und 7 Uhr Abends
 benen Kreuz“
 en.
 edet freundlich ein
 Die Gesellschaft.

Fr. 2 franko
 aterial, genannt
 ie à Fr. 2
 Ladenpr.:
 chachtel Fr. — 40
 papier „ 2. —
 rgrößen „ 1. —
 „ — 30
 „ — 10
 „ — 10
 eitinte „ — 30
 „ — 20
 „ — 20
 „ — 10

enpreis Fr. 4. 70
 einer schönen ver-
 Abtheilungen statt
 — 5. Stück Fr. 8.

apeterien à Fr. 2.
 atrages in Marken
 ansonst Nachnahme.
 ngen wird gewarnt.
 apierwaarenfabrik,
 Solothurn).

er Papierwaaren,
 zu enorm billigen
 (116/11)
 äth, in Daserd.

- Pastillen
 mada
 s Hausmittel, gegen
 ngen, Asthma, Keuch-
 d Lungenleiden. Man
 guerie Lapp, Frei-
 Fr. (637)

kaufen
 000 Kubikfuß Heu und
 zu wenden an Louis
 O Fr 2535 (120)

alle ihre Folge nehme
 en, welche sofortige
 haben in der Droguerie
 (34)

verkaufen
 5 Kaster (à 3 Ster)
 am Haus geführt und
 zu 28 Fr. (80)
 Audrias, in Sürgein

en.
 üdigkeit, Appetitlosigkeit,
 h, Bleichsucht zc. be-
 den kritischen Lebens-
 nd und des Alters).
 lacons Fr. 1. 50.
 527 Z (73)
 re.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, 1. März 1890.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich „ 3 —
	Vierteljährlich „ 2 —
Postunion	Jährlich „ 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die katholische Buchdruckerei, Reichengasse Nr. 13, in Freiburg. Bei größeren oft wiederholten Aufträgen, bedeutende Preisermäßigung.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Wiederholungen 10 „
Für die Schweiz 20 „
Für das Ausland 25 „

Freiburg, den 27. Februar 1890.

Endlich ist sie gestorben! Wer denn? Eine Person, so viel genannt, daß man ihren Namen nicht mehr hören mag — die Influenza nämlich. — Ein Weh' und Ach klingt noch aus den hintersten Thälern des Schweizerlandes in „die Stätte der Menschen“, hinaus und vorbei ist's mit ihr. Jetzt ist es aber auch Zeit, daß wir dieser schleichenden Unheilbringerin die Grabrede halten.

Werther Leser! oder werthe Leserin! wenn Du zwei Nasztücher in der Tasche hast — aus Zerstreung kann auch bei Dir dies mitunter vorkommen — so nimm nur eines aus dem Sack; es genügt um die Thränen wegzutrocknen.

Wenn man eine Rede halten will, so beginnt man, wie die Gelehrten sagen, mit der Definition. Das will sagen: man sagt, was das Ding sei und zwar sagt man es so, daß man es von jedem andern Ding unterscheiden kann. Das gelingt aber nicht einmal den Gelehrten immer, geschweige denn den Zeitungsschreibern, die bekanntlich gegenüber Gelehrten ungefähr das sind, was Sternschnuppen gegenüber dem Tagesgestirn. Nun zur Sache selbst! Die Influenza haben wir zu definieren. Das Wort bedeutet „hineinfließen“, „beeinflussen“. Also es „fließt“ da was in den Körper hinein, und dieser geheimnisvolle Fluß hat zur Folge eine Reihe von Leiden. Ich brauche es Dir gar nicht lange zu erklären, wirst es wohl selbst gefühlt haben. Das ist fast alles, was die Doktoren von der Krankheit wissen. Es ist eben eine unbekante Krankheit, fast so unbekant wie der frühere Patron von Bösingen, St. Cyrus nämlich.

Da, liebe Zuhörer! wollen wir eine kleine

Pause machen. Die Doktoren wollen immer alles erklären. Nach ihnen gibt's kein Wunder mehr; das ist, wie sie sagen, indem sie mit einem überlegenen Lächeln über die goldenen Brillengläser blicken, ein längst überwundener Standpunkt. Jetzt kommt der liebe Gott und schickt da eine ganz einfache Krankheit; mit Fieberschauer hat sie begonnen, dann zittert das Weh' durch den ganzen Körper und Manchen hat sie in's Grab gebettet. Mit andächtigem Blick schaut die Menschheit zur allwissenden Wissenschaft hinauf und diese spricht: „Influenza“, „Einfluß“ — heißt sie. Und andächtig lauscht die Masse und spricht: „die Wissenschaft kennt Alles; sie hat dem Ding den Namen gegeben!“

Die arme Wissenschaft erinnert mich da an jenen Apotheker, der, weil Anfänger, noch nicht viele Mittel in seiner Apotheke hatte. Um die Zahl der geheimnißvollen Flaschen zu vermehren, stellte er mehrere auf und in zierlichen Buchstaben stand auf selben die Etiquette: aqua fontana, auf deutsch Quellwasser. An diese Geschichte erinnert mich, wie gesagt, die Benennung dieser Krankheit: sie haben dem Ding einen tödlichen Namen angehängt.

Wenn wir den Lärm, die Störung und den Schrecken in's Auge fassen, welche diese Krankheit verursacht hat, so kommt uns dabei gar Verschiedenes in den Sinn. Wie ein schwaches Wesen ist doch das arme Menschlein! Ganz kleine, winzige Thierchen, die weiß Gott wo dem Schlamm entkrochen, sollen es sein, die da in die menschlichen Organe gelangen und die Krankheit hervorgerufen haben. Ganz kleine Dingerchen, die wir kaum wahrnehmen können, bringen den König der Schöpfung zum Fall.

Wie vielen „Einflüssen“ ist der arme Körper

ausgesetzt! Ein kalter Luftzug, eine Erkältung wirft ihn auf's Krankenlager. Die Biß bringt Gliedersucht, der Südwind Migräne; durch alle Poren des Leibes „fließt“ die Krankheit hinein und wie Soldaten die feindliche Festung, so bezwingt sie den stolzeften Körper: das ist die große Influenza! Ja! Ja! der arme Mensch ist vielen „Einflüssen“ ausgesetzt und das besonders der Seele nach, wenn er es auch nicht glauben will. Da haben wir so einen „Schmätzer“, der stellt sich in den Wirklichkeiten und sonst wo auf seine Hinterbeine und meint selbstgefällig, er sei unabhängig, habe seine selbstgegene Meinung in politischen wie in religiösen Dingen, sei so gescheidt, daß er gar von Niemanden „beeinflusst“ sei. Und doch ist er es. Er ist es von der Gesellschaft, die er besucht. Ist selbe eine schlimme nach Art der verpesteten Influenzalust, so wird er ihren Einfluß fühlen, wie sie der Seele Gesundheit verpestet. Er ist beeinflusst von der Zeitung, die er liest. Ist es ein schlechtes Blatt, das einen ungesunden Hauch verbreitet, Religion und Sittlichkeit untergräbt, sei es auf eine grobe oder eine feine Art; dann wird seine Seele die Influenza bald verspüren. Der Krankheitsstoff sammelt sich an, vielleicht langsam, aber doch stetig und das Ende ist eine Seelenkrankheit, welcher er vielleicht nimmer loskommt. — Guter Wein, eine kräftige Nahrung, hat man gesagt, sei das beste Heilmittel gegen die Influenza. So ist's auch bei der Seele: die gesunde Kost der christlichen Erziehung, ein fester Wille, echte Religiosität sind eben die besten Heilmittel gegen die modernen Seelenkrankheiten. Und wenn doch so wie so der arme Mensch soll „beeinflusst“ werden, so sei's ein guter wohlthätiger Einfluß — derjenige der katholischen Kirche. T.

3. Feuilleton der „Freiburger Zeitung“

Die Nacht auf einem Walfisch.

„Gib's ihm!“ donnerte Patrick furchtlos und nur an das Preisgeld denkend, „hol' dich der Teufel, wenn du den Fisch davorkommen läßt!“ Ungebuldig wollte er den Andern bei Seite schieben, um seine Harpune in die Flanken des Fisches stoßen zu können, aber schon hatte Jener seine Geistesgegenwart wieder gewonnen, im nächsten Augenblick mußte seine Waffe durch die Lust und drang tief in den Rücken des Angeheuers. Mit einem Lächeln der Befriedigung sah Patrick der Operation zu, dann aber folgte er mit seiner Lanze, um dem Thier den Todesstoß zu geben. Wüthend peitschte dasselbe mit seinen mächtigen Flossen die Wogen und hob sich hoch aus dem Wasser empor, als ob es seinen Feinden entgegen wollte. Aber schon holte Patrick zum zweiten Male aus. Ehe er jedoch den Stoß wiederholen konnte, wandte der Fisch sich um, daß das Meer hoch aufschäumte. „Dickes

Blut!“ jubelte die Mannschaft, aber der Donner Patrick's: „zurück, sonst sind wir verloren!“ machte sie plötzlich verstummen. Mit kräftigem Arm drehte der Mann am Steuer die Pinne und zog die Schoten an, um das Fahrzeug vor den Wind zu bringen; ehe aber noch einer der Matrosen ein Ruder geregt hatte, schoß das wüthende Thier mit weit geöffneten Kiefern auf das Boot zu und zermalmte dasselbe zu Atomen, als ob es von Papier gemacht wäre.

Patrick hatte die Gefahr gesehen und wußte, was kommen würde; mit fester Hand erhob er aber seine Harpune und stieß sie tief in das Auge des Ungeheuers, konnte jedoch das Boot nicht retten. Das dicke schwarze Blut färbte ringsumher die Wogen, die über der unförmlichen Masse zusammenschlugen und Mannschaft und Bruchstücke des Bootes mit sich forttriffen. Wer eine Planke erfassen konnte, klammerte sich im Gefühl der Selbsterhaltung an dieselbe fest. Mechanisch hatte Patrick nach der Lanze gegriffen, an welcher seine Harpune befestigt war; wie einen Federball zog der Fisch ihn mit sich fort und er würde ohne Zweifel ertrunken sein, hätte der Kolob noch einige Minuten länger gelebt. Über der erste Stoß hatte die rechte Stelle ge-

troffen und nach einigen verzweifeltsten Unwägungen kam er wieder an die Oberfläche und trieb dann ruhig und todt auf den blutgetränkten Wogen. Ohne Zaudern schwamm Patrick zu dem Körper hin, ergriff die noch in demselben stehende Harpune und richtete sich an derselben auf, zeitig genug, um dicht hinter sich einen durchdringenden Schrei zu hören. Erschreckt wandte er sich um — der Hülfeschrei war zu schrecklich gewesen; aber es war ihm, als wenn ihm das Blut erstarren müßte, als er in nicht weiter Ferne von sich die dunklen Rückenflossen zweier Haifische erblickte, die gierig hin- und herschossen, während die Gurgelstöne im Wasser und die zusammenschlagenden Wogen ihm die Stelle zeigten, wo einer seiner Kameraden mit einem dritten Hai um sein Leben rang. Hier und da schwamm noch einer der Unglücklichen, sich verzweiflungsvoll an ein Ruder oder eine Planke anklammernd; aber was half ihnen der machtlose Faustschlag, mit dem sie die Hyänen des Meeres von sich abzuhalten bemüht waren, oder der Angfischrei, welcher den Ungeheuern bei deren Annäherung entgegen tönte? Es war Musik für die Ohren dieser schrecklichen Riesen mit den tagenähnlichen Augen, und der blutige Schaum, welcher im nächsten Augenblick die Oberfläche des

Sidgenossenschaft

Erfreuliche Kunde kommt uns aus Nidwalden, wo die Kandidatur des hiesigen bekannten Hans von Matt als Nationalrath definitiv festgesetzt wurde. Der Genannte, jedenfalls der bekannteste Unterwaldner, wird in vorzüglicher Weise seine Stelle in den Reihen unserer katholischen Vertreter in Bern ausfüllen. Mit dem „schweizerischen Studentenverein“ dessen langjähriges und treues Mitglied Hans von Matt ist, demselben als vorzüglicher Redner wohlbekannt, freut sich dieser Wahl zum Voraus die ganze katholische Schweiz, in deren Gauen er so viele Freunde sein nennt.

Weniger begreiflich für uns und manchen braven Mann aus dem Schweizerlande ist die Haltung die Obwaldnerpresse in dieser Kandidaturfrage, die auf Zersplitterung der Stimmen im eigenen Lager hinarbeitet. Alle Achtung vor den braven Obwaldnern, aber in Nationalrathswahlen haben wir aufgehört, sie uns als Muster zu nehmen, seit sie es vorziehen, etwas mehr als billig nach links zu wanken. „Nüt für unguet!“ — y.

Alkoholverwaltung. Dem „Narg. Tagblatt“ wird geschrieben: Obschon die Alkoholverwaltung im letzten Jahre 3000 Meterzentner weniger Spirit verkauft hat als im Budget vorgesehen war, hat sich doch das finanzielle Erträgnis günstiger gestaltet, einerseits weil es möglich war, billigere Spriteinkäufe abzuschließen als vorgesehen und andererseits konnten auch in der Verwaltung Ersparnisse erzielt werden. — Die 1888er Rechnung der Verwaltung schloß bekanntlich mit einem Defizit von Fr. 464,00 ab; pro 1889 sind an die Kantone bereits 4,546,667 aus dem Jahreserträgnisse vertheilt worden und konnte auch an die Nichtbrotgebirgskantone eine Quote von Fr. 1. 55 per Kopf ihrer Bevölkerung ausgerichtet werden.

Nach den letztjährigen Erfahrungen kann der Konsum an reinem Alkohol auf 2 Kilo pro Kopf der Bevölkerung angenommen werden (gleich ca. 5 Liter Trinkbranntwein). Die bisherigen Wirkungen des Alkoholmonopols lassen sich dahin zusammenfassen, daß der Schnapsverbrauch weit über Erwarten zurückgegangen ist, gleichwohl aber das relative Rechnungsergebnis die Voraussetzung stark übertrifft. Hätte z. B. für das letzte Jahr ein Verbrauch stattgefunden, wie man solchen bei Schaffung des Gesetzes glaubte annehmen zu müssen, so hätte das Monopol für 1886 einen Ertrag von ca. 12 Millionen Fr. eingebracht.

Eine praktische Neuerung wird auf 1. Juni d. J. in's Leben treten: Der allgemeine Plakat-Fahrplan für die schweizerischen Eisenbahnen. Statt in einem Bahnhof oder Stationsgebäude eine Hundreise von Gang zu Gang und Saal zu Saal antreten zu müssen, um den Fahrplan der gewünschten Gesellschaft zu finden, wird der allgemeine Fahrplan auf einem Plakat sämmtliche schweizerische Bahn- und Dampfschiffverbindungen enthalten.

Wassers bedeckte, war das Leichentuch der Verunglückten.

„Schrecklich! Schrecklich!“ stöhnte Patrick, der kaum Kraft genug in sich fühlte, sich auf dem Rücken des Walfisches aufrecht zu erhalten, schrecklich, so ohne Hilfe sterben zu müssen! Verzweiflungsvoll blickte er über die Wasserfläche zu dem fernen Schiffe hinüber, welches weit, weit weg am Horizont sichtbar war und den drei Booten zu lavirte. Wenn sie ihn nun vermissen und selbst Tage lang nach ihm suchten, welcher Trost für ihn lag in dieser Hoffnung? Nur Stunden, vielleicht sogar nur Minuten waren ihm vergönnt, denn der unersättlichen Blutgier des Hai's würde auch er schließlich zum Opfer fallen müssen. Schauernd bedeckte er sein Gesicht mit beiden Händen, um den Todeskampf seiner Kameraden nicht mit ansehen zu müssen — war es doch nur ein Bild dessen, was ihn erwartete. Aber das dem Menschen innewohnende Gefühl der Selbsterhaltung, mit dem er sich an einen Strohalm anklammert, brachte auch ihn endlich zum Bewußtsein und ließ ihn auf Mittel denken, die ihn retten, oder wenigstens das über ihn hängende Geschick verzögern sollten. Die Harpune, welche tief in die zähe Haut des Walfisches eingedrungen war, ge-

Sagelversicherung. Das schweizerische Landwirtschaftsdepartement theilt den Kantonsregierungen mit, daß ein Betrag von 50,000 Fr. in den eidgen. Voranschlag aufgenommen worden sei für „Förderung der Sagelversicherung“, aus welchem diejenigen Kantone, welche die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag unterstützen, Beiträge verabfolgt werden. Das Departement ersucht zugleich um Mittheilung über die beabsichtigte Verwendung eines solchen beanspruchten Beitrages.

Kantone

Zürich. Das Sechseläuten in Zürich wurde auf den 14. April angelegt.

Luzern. Am 21. Februar Abends fuhr auf der Linie der Seethalbahn der Zug auf einen mit vier Pferden bespannten Wagen. Ein Pferd wurde getödtet und der Wagen zertrümmert. Der Fuhrmann erlitt schwere Verletzungen. Einige der Waggons wurden stark beschädigt.

Luzern. Letzten Samstag hat der Zentralschuß des schweizerischen Lehrervereins in Luzern getagt, um die für das diesjährige Lehrerfest nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Als Verhandlungsgegenstände für die allgemeinen Versammlungen wurden bestimmt: 1. „Der Anschluß der Mittelschulen an die Primarschulen und aufwärts an die Universität“, für welches Thema Hr. Rektor Dr. Kaufmann in Solothurn als Referent erachtet werden soll, und 2. „Disziplin auf den verschiedenen Schulstufen“, worüber Herr Rektor Dr. Bucher in Luzern referiren wird. Als Festtage sind der 28., 29. und 30. September in Aussicht genommen.

Uri. An der Gotthardbefestigung im Urferenthal arbeiten 350 Mann, welche Zahl, sobald wärmeres Wetter eintritt, auf 600 anwachsen wird.

Schwyz. Einsiedeln. Am Fastnacht-Montag wurden in der hiesigen Stiftskirche 47 Ehen eingesegnet.

Schwyz. Der Preis der bis dato verkauften Sommermilchen von den Semten stellt sich durchschnittlich auf 12 Ct. per Liter für Käse und Anken, somit gegenüber dem Vorjahre ein Aufschlag von ca. 2 Rappen per Liter.

Zug. Wir fühlen uns verpflichtet, schreiben die „Zug. Nachr.“ den Schweiz. Imkern mitzutheilen, daß unser vielverdienter Bienenwater Herr Kantonsrath W. Zepfer im „Nosenberg“ in Zug von einer heimtückischen, schweren Krankheit befallen wurde. Wir sind überzeugt, die Imker der ganzen deutschen Schweiz hängen für das Leben ihres einstigen lieben Kurschreibers und Mitarbeiters der Schweiz. Bienenzeitung. Möge die gütige Vorsehung Alles zum besten des Kranken wenden!

Solothurn. Wie anderwärts in der Schweiz, so ist in neuester Zeit auch im Schlachtbause in Olten das starke zunehmen der Tuberkulose beim

währte ihm einen ziemlich sichern Halt auf dem schlüpfrigen Koloß. Zwar dachte er daran, dieselbe herauszuschneiden und sich ihrer als Verteidigungswaffe gegen den gierigen Feind zu bedienen; aber er gab diesen Gedanken wieder auf, denn wenn er einmal ausglitt und in's Meer fiel, würde ihm selbst der scharfe Stahl keine Sicherheit bieten gegen den gelenkigen Hai, dem er schließlich doch zum Opfer fallen würde, wenn derselbe ihn trotz aller Wunden mit sich in die Tiefe zog. Aber Etwas konnte er dennoch thun. Der Stiel der Harpune, ein ungefähr vier Fuß langer, beinahe zwei Zoll dicker, eigener Prügeln, saß noch in dem Stahl befestigt; er zog denselben heraus, schnitt mit dem Messer, welches jeder Seemann stets bei sich führt, die Leine ab und befestigte solche in dem Ring der Harpune. Dann wand er sich dieselbe um seinen linken Arm, um die Haltung nicht zu verlieren, nahm den Stock mit wachsendem Vertrauen in die Rechte und erwartete mit zusammengebißnen Zähnen und blitzenden Augen den Angriff seiner Feinde. Die Hai'sische waren indeß für den Augenblick gesättigt und spielten in dem blutgetränkten Wasser, indem sie Stücke des zertrümmerten Bootes zwischen die Zähne nahmen oder sie trüge mit dem

Schlachtvieh konstatirt worden. Bis jetzt galt das Schweizervieh gegenüber dem ausländischen als ziemlich frei von Lungenschwindsucht.

St. Gallen. Die Käsevergesellschaft Goshau hat ihre Milch für das Sommerhalbjahr zu 15 Rappen, für das kommende Winterhalbjahr zu 14 1/2 Rp. verkauft. Dazu kommt noch 1/2 Rp. für den Hüttenzins. Es ist dieser Milchverkauf in so weit für die ganze Ostschweiz von Bedeutung, als er als Maßstab für die weiteren Milchverkäufe angesehen zu werden pflegt. Immerhin ist zu beachten, daß die Goshauermilch stets zu höheren Preisen, als diejenige anderer Plätze verkauft wird.

Schiffhausen. Die Stadt am Rhein hat 3 Arten Grabgeläute; für 1 Fr. 20 läutet man mit nur einer Glocke, für 2 Fr. mit 2 Glocken und für 4 Fr. auch mit 2 Glocken, aber so stark, daß man meint, es seien 3 Glocken.

Ausland

Deutschland. Würzburg. (Korr.) Ein Ereigniß machte diese letzte Zeit hier zu Lande in den verschiedensten Kreisen ein verschiedenes aber gerechtes Aufsehen, dessen Ausgang auch für Katholiken anderer Länder nicht ohne Interesse sein dürfte. Weil die glaubenslose, national-liberale, allen voran die protestantische Presse früher bei Beginn des Dramas kräftig in's Siegeshorn stieß, und bei diesem Anlaße Steine in unser Lager warf, hat sie es jetzt sich selbst zuzuschreiben, wenn die „Moral von der Geschichte“ weiteren Kreisen bekannt gegeben wird.

Ein gewisser Söder, seines Zeichens Dr. ich glaube der Philologie, war Benediktiner in Bayern gewesen, fiel vor einiger Zeit vom Glauben ab, fand eine Anstellung als zweiter protestantischer Pfarrer im Städtchen Beerfelden im hessischen Odenwalde. Bei seinem Abfalle war großer Jubel im protestantischen Lager, denn — so meldeten die interessirten Blätter mit Behagen — fleißiges und gründliches Studium der Bibel habe ihn, wie weiland Luther, dessen Andenken hiebei heraufbeschworen wurde, zum „lauteren, reinen Evangelium“ geführt. Er verlobte sich bald nach seiner Apostasie und starb am Gehirnphosphus während seiner Verlobung. Ein Blatt, das ihn verhim-melt hatte und dem abtrünnigen Mönche ganze Hände voll Weihrauch gestreut, sah sich aber gezwungen, angesichts gewisser Thatsachen, die zu Tage traten, die vieltragende Maßung zu bringen: „Dr. Söder hat sich durch seine Verlobung in Beerfelden, welcher noch andere Dinge vorausgingen als (protestantischer) Geistlicher unmöglich gemacht und eine Verheirathung von dort war nothwendig.“ Er starb nach seiner Verheirathung in Schwidershausen. Genug nicht mehr? Und das ist protestantisches Zeugniß. „Wenn der Papst seinen Garten jätet,

spatenförmigen Oberkiefer vor sich her schieben. Zum Glück war das Wetter ruhig und die See nicht bewegt; nur hin und wieder spritzte eine Welle über Patrick hinweg, aber keiner der Hai'sische kam ihm nahe, so daß er sich der Hoffnung hingab, von ihnen verschont zu bleiben, bis es dem Schiffe gelang, ihn aufzunehmen. Aber wo war das Schiff? Gerechter Gott! Da war keine Aussicht auf Rettung für eine lange, lange Zeit, denn es entging dem geübten Auge des Seemanns nicht, daß das Schiff, so weit die Entfernung auch war, von ihm abhielt. Die andern Boote hatten aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Fisch gefangen und konnten mit ihrer Beute im Schlepptau ihm nicht zu Hülfe kommen. Heiß brannte die Nachmittagssonne auf seinen Schädel und die Zunge begann am Gaumen kleben zu bleiben. Wasser! zu seinen Füßen wogte das Meer, und er sollte vor Durst sterben? Er kniete nieder und wusch sich Stirne, Wangen und Lippen, um nur eine kurze Erfrischung zu haben, er band sich sein Taschentuch um den Kopf, denn seine Mütze hatte er bei dem Fall in's Wasser verloren.

(Schluß folgt.)

Verkaufs-Steigerung

Am 3. März nächstbin, läßt der Unterzeichnete Namens der Vormundschaftsbehörde von Gurzelen, das Heimwesen der Erbschaft Friedrich Wenger, gelegen beim untern Fahr, Gemeinde Ueberdorf, des Inhaltes von ungefähr 6 Zucharten Matt- und Ackerland mit 1 1/2 Zucharten Waldung, in der Wirthschaft Lentzsch, in Flammatt, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung bringen.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Steigerung verlesen. (118)
Namens der Vormundschaftsbehörde von Gurzelen:
O Fr 2529 **Johann Kröppli.**

Muzeige und Empfehlung

Unterzeichneter bringt dem verehrl. Publikum zur Kenntniß, daß er sich als Schuster bei Karl Wohlhauser, in Wylervorholz bei Heitenried, etablirt hat. Er empfiehlt sich allen werthen Kunden für Lieferung feiner und solider Arbeit. (130) **Joseph Vertsch,** Schuhmachermeister.

Das Bank-Effecten

und
Lotterie-Geschäft

von **Heinrich Wedel** (83)

Berlin S., Alte Schönhauserstraße 43 44, empfiehlt sich zur prompten und sorgfältigen Execution von Aufträgen aller Art. M 320 1/2

Zu verkaufen

um wegzuführen, circa 20,000 Kubikfuß Heu und Emd, erster Qualität. Sich zu wenden an **Jonis Satoz,** in Gumschen. O Fr 2535 (120)

Zu verkaufen

mehrere, in verschiedenen Theilen des Kantons Freiburg größtentheils im Sennebezirk, gelegene schöne Heimwesen. Sich zu wenden an

J. Vellenot, Advokat,

Lausannengasse, in Freiburg. (138)

Theateraufführung und Musikunterhaltung

„Joseph und seine Brüder“

Schauspiel in 5 Akten

Eintrittspreis 40 Ct.

Am Sonntag, den 2. März, Nachmittags um 3 Uhr und 7 Uhr Abends in der

Wirthschaft **„zum goldenen Kreuz“** in Pfaffen.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
(139) **Die Gesellschaft.**

Antauf und Tausch von altem Gold, Silber und alle Münzen, zu den höchsten Preisen

bei **Anton Weizenbach**

Gold und Silberarbeiter, Lindenplatz, Freiburg.

SCHOCOLAT
Suchard
SUPERIORITÉ INCONTESTÉE
RIEN D'AUTRE SE TROUVE PARTOUT

Gegen Influenza und alle ihre Folge nehme man **Uhorn-Brustpastillen**, welche sofortige Linderung verschaffen. Zu haben in der Droguerie **Vapp,** in Freiburg. (34)

Bekanntmachung

Mit Kreisbescheid vom 3. Februar 1890, theilt die eidgen. Alkoholverwaltung denjenigen 56 Inhabern von Brennlofen, die sich unter Vorbehalt des Art. 20 des Pflichtenheftes zur ausschließlichen Verwendung einheimischer Rohstoffe vertraglich verpflichtet haben, mit, daß ihnen unter gewissen Bedingungen vom 6. ds. Mts. hinweg, das Brennen von ausländischem Rohmaterial gestattet werden könne.

Damit aber den schweiz. Landwirthen durch diese Erlaubniß die Möglichkeit nicht entzogen wird, ihre Vorräthe an Kartoffeln, Roggen etc. an hiesige Brenner verkaufen zu können, ist letztern seitens der Alkoholverwaltung ausdrücklich der Vorbehalt gemacht worden, die Bewilligungen zum Brennen von ausländischen Rohstoffen zurückziehen oder beschränken zu können, sobald Landwirthe dem eidgen. Finanzdepartement oder genannter Verwaltung Mittheilung machen, daß sie diesem oder jenem Brenner in verbindlicher Weise und zu annehmbarem Preise inländische Rohmaterialien zum Kaufe angeboten haben oder anbieten.

Gestützt auf diese Bestimmung werden diejenigen Landwirthe, welche noch einheimische Kartoffeln (oder einheimische) Körnerfrüchte zu verkaufen im Falle sind, ersucht, ihre Anmeldungen bei hiesigen Brennern, sowie beim eidgen. Finanzdepartement oder der Alkoholverwaltung möglichst bald machen zu wollen, da spätere Anmeldungen unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Freiburg, den 26. Februar 1890.
(141)

Der Kontrolleur des 9. Kreises: **F. Gümman.**

Nach New-York

verreist am 4. April ab Basel, 5. April ab Seehafen mit Schnelldampfer „Friesland“ (7000 Tonnen) mein langjähriger Agent **Jean Bollinger** in Oberwinterthur.

Für diese Abfahrt außerordentlich billige Preise.

Zweite Cabüte 190 Fr. — Herr Bollinger wird gerne jedem mitreisenden Auswanderer hülfreiche Hand bieten. — Weitere Auskunft ertheilt gratis
(126) **Louis Kaiser,** in Bern, Spitalgasse, 23 und Kornhausplatz, 17.

Auswanderer nach Amerika

welche auf solide, streng gewissenhafte und billige Beförderung mit Dampfern erster Klasse über alle Seehäfen und mit sämtlichen Dampferlinien: nach allen Welttheilen Anspruch machen wenden sich vertrauensvollst an

Rommel & Cie. in Basel

altbekannte und solide Auswanderungs-Agentur
oder deren Vertreter in Bern: **S. Gähmann,** Waisenhausplatz 22. (127)
Bei Landung in New-York werden unsere Passagiere von unsern Vertretern **Mart. Gasser & Cie.,** Besitzer des alt und rühmlichst bekannten **Hotel Grütli,** in Empfang genommen und in allen Theilen gewissenhaft besorgt. (127)
Abgabe von Wechsel auf Amerika, Auszahlungen, Rückpeditionen etc.

Glas-Kristall-Steingut u. Porzellanwaaren

hatte von nun an in großer Auswahl zu ganz billigen Preisen auf Lager.
(124) **Heinrich Imgrüth,** Eisenhandlung, Laupen.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Schutzmarke.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überwiegendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Keil, Magenkatarrh, Erbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Gel und Erbrechen, Nervosität (falls er vom Magen herab), Magenkrampf, Gichtigkeit oder Verstopfung, Neigung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- und Hämorrhoidal-leiden
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelflasche Fr. 1.80. Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl Biedl, Kremier,** Döllerreich, Mähren. General-Vertriebungs-Depot für die Schweiz bei Apotheker **Paul Hartmann** in Steckborn.
Echt zu haben in

Freiburg: Apotheke, Borchat u. Bourgnacht; Karl Lapp, Drog.; in **Wiffisburg:** Ap. Caspari; in **Voll;** Ap. Meier; Ap. Magnenat, Ap. Gavin in **Rasels-St. Dionys;** C. Jambé; in **Stäfs-am-See:** Apotheke Porcelet; in **Wurten:** Ap. Golliez, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (564)



(Echte Affmaschine trägt diese gesetzlich geschützte Marke.)

Die Nähmaschine „Aff“

für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten Systemen. Zu haben bei

Schmid, Beringer & Cie.
in Freiburg.

(416)
NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und billigt besorgt.
Man warnt vor Nachahmungen.

Knochenmehl,

rohes, fein gestampft, ohne Beimischung liefert billigt die bei der **Station Ronningen** gelegene **Knochenstampfe Stalben**

Kaufe stets zu den höchsten Preisen altes

Gold & Silber

zum Schmelzen, sowie alte Münzen und Altthümer aller Art.
(69)

Gottfried Grumfer,
120, Lausannengasse, Freiburg.